Informationen zu 1 Samuel 1-2

Ort der Hanna-Erzählung in der Bibel

Die beiden Samuel-Bücher bilden eine inhaltliche Einheit und erzählen den Übergang von der Richterzeit zur israelitischen Königszeit. Das grosse Thema ist die Auseinandersetzung um die rechte Art der Königsherrschaft. Zentrale Gestalt im ersten Buch Samuel ist der Prophet Samuel, der massgeblich an der Einführung des Königtums mitwirkt, indem er Saul zum ersten König Israels und dann David zu dessen Nachfolger salbt.

Kontext Richter 19, Richter 21,25 und 1 Samuel 1

Hanna gehört zu den 7 Frauen (Sara, Mirjam, Debora, Hanna, Abigail, Hulda, Ester), die von jüdischen Gelehrten als Prophetinnen angesehen werden. Es sind Frauen mit besonderer moralischer Kraft, die Einsicht in die Situation ihrer Zeit und Umgebung beweisen und ein starkes Gottvertrauen haben.
Richter 19 ist ein Mahnmal für die Gewalt, die Frauen in all den Jahrhunderten widerfahren ist und nach wie vor widerfährt. Zugleich bietet er ein Beispiel, wie Gewaltopfer selbst in Situationen, die nach völliger Machtlosigkeit aussehen, Handlungsspielräume haben und nutzen. Die Erzählung überliefert nicht nur den Opferstatus, sondern auch die Stärke der Frau.
Mit dem ersten Buch Samuel beginnt die Geschichte der Könige und Königinnen in Israel. Bibelkundige HörerInnen hatten und haben den letzten Satz von Richter 21,25 im Ohr: «Zu jenen Zeiten gab es keinen König in Israel. Alle machten, was sie für richtig hielten.» Willkür und Rechtsunsicherheit – und damit auch die Abwesenheit JHWHs – sind die Folie, auf der die jetzt einsetzende Geschichte gehört wird.
Denkbar ist, dass es sich bei 1 Samuel 1-2 um eine alte mündliche Erzählung handelt.

Hannas Loblied

Hannas Loblied in 1 Samuel 2 ist in seiner Bedeutung und Brisanz nur auf dem Hintergrund der familiären und sozialen / gesellschaftlichen Vorgeschichte am Ende der Zeit der Richter (Ri 21,25) zu verstehen, wo erzählt wird, dass jeder das tut, worauf er Lust hat. Darauf folgt das kleine Buch Rut, in der die Moabiterin Rut zur Ahnin von König David wird. Über sie, die auch im Stammbaum Jesu (Mt 1,5) vorkommt, wird sichergestellt, dass die Königslinie funktioniert. 1 Samuel 1 erzählt in eindrücklichen Bildern die Lebens- und Familiensituation von Hanna. In der Gesamtkomposition der Samuel-Bücher nimmt Hanna mit ihrer Haltung, dass sie allein von JHWH Hilfe erhofft, erhält und mit Dank und Anbetung beantwortet, eine zentrale Stellung ein. Sie eröffnet die als heilvoll erlebte Königsgeschichte, die mit König Saul beginnt und mit König Salomon endet. Mit ihrem grossen Hymnus in 1 Samuel 2 steht sie in direkter Verbindung zu König David, dem die die Samuel-Bücher abschliessenden Lieder in 2 Samuel 22 und 23 zugeschrieben werden.

Erzählte Zeit, Erzählzeit und Erzählabsicht

Erzählt wird Hannas Geschichte in der Vor-Königszeit (erzählte Zeit). Die Samuel-Bücher entstehen in der Zeit nach der grossen Katastrophe (Erzählzeit), dem Babylonischen Exil im 6. Jahrhundert vor Christus. Sie deuten das Königtum nach dem Exil – und deuten so die Gegenwart auf dem Hintergrund dieses einschneidenden Ereignisses. Folgende Fragen stellten sich für die Menschen: Was haben wir verkehrt gemacht? Warum wurde das Königtum Gottes Auftrag nicht gerecht? Wie kam es zu sozialer Ungerechtigkeit, zu religiösen Irrwegen und politischen Katastrophen?
Beachtenswert ist, dass im hebräischen Text der Gottesname JHWH steht und nicht das Wort «HERR», wie in der Einheitsübersetzung oder LEBENDIGE wie in der Bibel in Gerechter Sprache.

Hinweis zur Übersetzung

Im Folgenden habe ich die Einheitsübersetzung gewählt – zum Teil in Gegenüberstellung mit der Übersetzung «Die Schrift» von Martin Buber und Franz Rosenzweig und der BasisBibel. Bewusst verwende ich deshalb im Folgenden die Formulierung JHWH für den Gottesnamen. In der WGT-Liturgie 2027 wird eine freie Übertragung des Textes verwendet. Diese findet sich auch schon in der Liturgie des internationalen Weltgebetstagskomitees. An einigen Stellen ist diese Übertragung treffend, an anderen Stellen «verschleiert» sie die Brisanz des Textes bzw. einzelner Wörter und Formulierungen.

Hintergrundthema: Kinderlosigkeit und Frauenrivalität statt Frauensolidarität

Damals

Nur als Mutter wurden Frauen damals als «richtige» Frauen angesehen. Ohne Kinder blieb ihr Leben ohne Erfüllung und Sinn. Volles Mitglied im neuen Familienverband des Ehemannes wurde eine Frau erst, wenn sie Kinder, männliche Kinder, geboren hatte. Denn nur durch Söhne konnte das erreicht werden, was für die Sippe wichtig war: Fortsetzung der Traditionslinie des Mannes und Erhalt des väterlichen Namens. Nur Söhne konnten erben, denn sie blieben im Haus und konnten den Besitz zusammenhalten, um Fortbestand, Macht und Ansehen des Clans zu sichern. Nur durch sie waren Frauen nach dem Tod ihres Mannes versorgt. Verheiratete Frauen waren darauf fixiert, Söhne zu gebären. Nur dadurch erlangten sie einen sozialen Stand. Kinderlose Frauen waren überflüssig wie ein unfruchtbarer Baum – und diese wurden abgehackt und neue gepflanzt. Der Gedanke, dass es auch am Mann liegen konnte, war nicht präsent.

Heute

Zunehmend gibt es heute mehr und mehr Paare, die ungewollt kinderlos bleiben. Ein oft jahrelanger Leidensweg durch Arztpraxen verbindet sie. Nicht wenige Ehen gehen durch den damit verbundenen inneren und äusseren Druck in die Brüche. Nicht wenige leiden psychisch unter den Nebenwirkungen der modernen Fortpflanzungsmedizin – vor allem dann, wenn sich die Schwangerschaft nicht einstellt. Luise Schottroff bezeichnet es als «patriarchale Ideologie» heute wie damals. Auffallend ist, dass dieser Aspekt in den meisten Unterlagen nicht oder nur am Rande erwähnt wird.

Kinderlosigkeit und besondere Mutterschaft

Kinderlosigkeit betrifft eigentlich Mann und Frau, wird aber nur den Frauen zugerechnet. Keine biblische Geschichte handelt von einem unfruchtbaren Mann; viele dagegen vom Elend und der gesellschaftlichen Demütigung kinderloser Frauen: Sara, Rebekka, Rahel und andere.
Kinderlosigkeit bedeutet, den Schöpfungsauftrag von Genesis 1,28 nicht zu erfüllen, bedeutet Jahre vergeblichen Wartens und der Enttäuschung, der öffentlichen Demütigung und Schmach, Qual und Isolation von Männern und auch von anderen Frauen (vgl. die Erzählungen der Erzmütter Sara, Rebekka, Rahel, der Mutter von Simson …). Sie alle waren unfruchtbar – und damit ein Stein des Anstosses.
Das Motiv der unfruchtbaren Frau, die durch Gott schwanger wird und eine wichtige Person der Geschichte Israels zur Welt bringt, findet sich an verschiedenen Stellen im Buch Genesis. Ein verbreitetes Motiv ist, dass die unfruchtbare Frau die Lieblingsfrau des Mannes ist – wie zum Trost für das Unglück.
Mutterschaft wurde als Geschenk Gottes verstanden. Legendäre Geburts- und Kindheitsgeschichten mit wunderbaren Ereignissen sollen deutlich machen, dass ein aussergewöhnlicher Mensch zur Welt kommt, der von Anfang an unter Gottes besonderem Schutz und Segen steht.

Frauenrivalität statt Frauensolidarität

Die Gesellschaft zwingt Frauen zu Müttern von Söhnen zu werden. Es geht um normative Gewalt, Herrschaft und Unterdrückung, die nicht nur von aussen aufgezwungen ist, sondern auch von denen mitgetragen wird, die es besser wissen müssten. Das heisst, dass der Lebenszweck von Frauen ist, möglichst viele Söhne zu haben. Frauen werden zu Rivalinnen, statt dass sie sich solidarisch unterstützen.
Liest man den Text genau und etwas gegen den Strich wird deutlich, dass beide Frauen unglücklich sind. Pennina spürt das Defizit an Liebe und hat gehofft, durch ihre Soll-Erfüllung und Leistung im Gebären von Söhnen die besondere Liebe ihres Mannes zu erringen. Hanna spürt ihr Versagen im Gefüge der patriarchal bestimmten Familie und Gesellschaft. Beide sind Opfer der gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen. Eine gewisse Ähnlichkeit bzw. Anspielung an Lea und Rahel (Gen 29,31-30,34) ist nicht zu überlesen und zu überhören. Frauensolidarität ist nicht ein natürliches, sondern ein ungewolltes und seltenes Geschenk – und ist mit den Lebensbedingungen verbunden.

Schlüsselpersonen der Hanna-Erzählung

Hanna

Hanna wird durch Selbsterforschung und Verzweiflung, Selbstabwertung und Trauer charakterisiert. Ausserdem erfährt sie von aussen immer stärkeren Druck: ihr Mann ist wie alle jüdischen Männer verpflichtet, Kinder und vor allem Söhne zu zeugen – doch ihr Schoss ist verschlossen (Vers 2). Die Folge: Sie wird

missachtet. Sie ist durch ihre Kinderlosigkeit in vielfältigem Konflikt: mit sich selbst, mit ihrem Mann, mit ihrer Mit-Ehefrau Peninna und mit Gott. Gleichzeitig wird Hanna als unabhängige und starke Frau geschildert, die kultfähig ist, ein Gelübde ablegt und erfüllt, ihrem Sohn seinen Namen gibt und ein prophetisches Lied singt. Da sie eng mit der geistgewirkten Heilsgeschichte Israels verbunden ist, gilt sie in der jüdischen Tradition zu Recht als Prophetin.

Elkana
Elkana wird mit seinem ganzen Stammbaum eingeführt: «Sohn des Jerohams, des Sohnes Elihus, des Sohnes Tohus, des Sohnes Zufs, ein Ephraimiter» (Vers 1). Er hat sich nicht von Hanna getrennt, obwohl es in Israel ein Gesetz gab, nach dem der Mann, wenn er 10 Jahre kinderlos geblieben war, die Frau entlassen und eine andere heiraten konnte. Elkana liebt Hanna sehr. Dies zeigt sich deutlich in Vers 5, wo er ihr in Schilo den doppelten Anteil des Opfertieres gibt. Dies ist ein öffentliches Zeichen seiner besonderen Zuneigung und Liebe zu Hanna.
Dennoch hat er sich aber eine zweite Frau genommen: Pennina, die ihm Söhne und Töchter gebar. Ihre Anzahl bleibt offen (Vers 2). Der Fortbestand seines Hauses war – aus seiner männlichen Sicht - also gewährleistet.
Interessant ist, dass Elkana zweimal als «ihr Mann» bezeichnet wird; Hanna aber nur einmal als Elkanas Frau. Offen bleibt, ob er mit seiner 4. Frage in Vers 8 (siehe unten) das Problem von Hannas Kinderlosigkeit relativieren will. Oder ist sie zusammen mit den drei anderen Fragen Sorge um seine Frau und Anteilnahme? Offen bleibt in der gesamten Erzählung, ob Elkana Hannas Gelübde bestätigt oder nicht.

Peninna
Peninna ist Elkanas zweite Frau und erfüllt die gesellschaftlichen Erwartungen an eine Frau. Auch sie ist unglücklich im Alltag und fühlt sich gekränkt durch das öffentliche Zeichen am Opferfest in Schilo. Sie, die Erfolgreiche, die Garantin des Wohlstandes und des Fortbestandes der Familie, fühlt sich zurückgesetzt – und lässt es an Hanna aus. Dies geschieht nicht nur in Schilo, sondern vermutlich auch zu Hause. Sie ärgert / kränkt Hanna, verletzt und erniedrigt sie, indem sie ihr die Wertlosigkeit ihres Frauseins ohne Kinder vorhält (Vers 6) und ist damit Mittäterin, die sich stark fühlt und nicht das Opfer sieht.
Das hebräische Verb «ka'as» (ärgern/kränken), das dreimal im Text vorkommt (Verse 6, 7, 16), schlägt eine Brücke zu Deuteronomium 32,19-22. Im Kontext von Richter 21,25 erschliesst sich die Erzählung von Hanna als Glaubensgeschichte. Hier wird der Grundkonflikt zwischen den Göttern der «Sieger» der Geschichte und dem Gott Israels sichtbar. Ein Thema, das sich durch die ganze Bibel zieht: Nimmt Gott Partei für die, denen es gut geht? Ist Gott auf der Seite der Starken (Peninna), oder ist Gott der Gott, der sich in Ägypten denen offenbart hat, die vom Schicksal getroffen sind und nach menschlichem Ermessen keine Zukunft haben?

Eli
Eli ist Priester im Heiligtum in Schilo. Er hat zwei Söhne: Hofni und Pinhas, die in 1 Samuel 2,12-36 als Nichtsnutze bezeichnet werden. In seiner Funktion als Priester sitzt er immer wieder an den Türpfosten des Tempels. Zweimal begegnet er Hanna. Er schimpft mit ihr, weil er sie in ihrer stummen Not für betrunken hält, und sagt ihr zu, dass Gott ihr Gebet erhören wird.

Samuel
Samuel ist der erste Sohn Hannas, der ihr eigenes Geschick wendet und in seinem Volk ein wichtiger Prophet wird, der gegen machtförmige Korruption vorgeht.
In seinem Namen klingt das hebräische Wort für «bitten, fordern» mit: «Gott hört».
Samuel wächst bei Eli im Tempel von Schilo auf. Seine Berufung wird in 1 Samuel 3 erzählt.
Seine Mutter bringt ihm am Opferfest jedes Jahr einen neuen, selbst gewebtem Mantel mit.
Als Prophet beschreibt Samuel die Gefahren und lebensfeindlichen Tendenzen königlicher Herrschaft und warnt vor der Einführung des Königtums in Israel (1 Samuel 8). Und er wird die ersten Könige salben.

Vertiefung zu Hanna

Hannas Geschichte ist eine Geschichte der dreifachen Entwürdigung, da die unterschwelligen Konflikte ausgerechnet am wichtigsten und höchsten Festtag des Jahres, bei der Wallfahrtstag nach Schilo, aufbrechen. Und wohl nicht nur einmal, sondern jedes Jahr aufs Neue:

1. durch die kinderreiche Peninna (Bruch weiblicher Solidarität - Vers 6) und damit Erinnerung an Sara und Hagar, Lea und Rahel.
2. durch die verständnislose Nachfrage von Elkana. Seine Fragen in Vers 8: «Warum weinst du? Warum isst du nichts? Warum ist dein Herz betrübt? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?» verraten, dass er es zwar liebevoll und gut meint, Hannas Problem im Kern aber nicht begriffen hat, von seiner gesicherten Position aus auch nicht begreifen kann und auch nicht bereit ist, diesen Konflikt zu lösen. Er kann Hannas existenziellen, tiefen Kummer nicht nachempfinden. Die Sehnsucht nach einem eigenen Kind kann durch seine Liebesbeteuerung – auch indem er ihr den doppelten Anteil vom Opfertier gibt und ihr damit öffentlich zeigt, dass sie für ihn nicht minderwertig ist, nicht aufgewogen werden. Denn ihre Identität, ihr Selbstwertgefühl stehen auf dem Spiel. Gerade Elkanas Liebe verstärkt ihren Leidensdruck.
3. durch den Priester Eli, der ihr stimmloses Gebet für das Lallen einer Betrunkenen hält (Vers 14).

Doch gerade in dieser Situation wird deutlich, dass Hanna trotz allem eine eigenständige, selbstbewusste und stolze Frau mit eigenen Ansichten ist. Das zeigt sich darin, dass sie aktiv wird, indem sie alleine und ohne Begleitung ihres Mannes oder einer anderen Frau vom Tisch aufsteht und ins Heiligtum geht. Sie geht weg von Peninna, die sie öffentlich erniedrigt, weg von Elkana, der sie liebt, sie aber in der Tiefe ihrer Trauer nicht erreicht, weg aus der Enge der Familienkonstellation, verlässt ihre Depressivität und macht sich allein auf den Weg in den Tempel, hin zu Gott. Es ist ihr eigener Weg.
Hier im Heiligtum, vor JHWH, braucht sie keine Rolle zu spielen. Hier kann sie ihre innersten Gedanken und Gefühle offenbaren. Aus dem ewigen inneren Kreislauf der Selbstvorwürfe und des Selbstmitleids aufgebrochen, vertraut sie alles, was sie bedrückt, JHWH an. Die starre Fixierung auf die Mutterrolle in der Grossfamilie fällt von ihr ab. Ihre stumme Verzweiflung findet Worte.

Bemerkenswert ist, dass in Vers 3 zum ersten Mal die Formulierung JHWH Zewaot / der Heerscharen begegnet. In Hannas Gelübde wird dieser Titel zum ersten Mal (in der Abfolge der biblischen Bücher) als direkte Gottesanrede gebraucht (Vers 11). Die Vielheit der «Heerscharen» wird hier in einen Zusammenhang mit dem Anliegen der Schwangerschaft gebracht, indem JHWH als Gebieter aller nur denkbaren Lebewesen angesprochen wird (vgl. Susanne Plietsch, Zwischen Widerstand und Selbstaufopferung. Die rabbinische Rezeption der Gestalt der Hanna (Babylonischer Talmud, Berachot 31a-32b) in: lectio difficilior 2/2006, 1-17 unter: www.lectio.unibe.ch).

Hannas Gebet im Heiligtum von Schilo (1 Samuel 1,10-11)

Die jährliche Wallfahrt zum Heiligtum in Schilo, wo die Bundeslade, das Symbol der Bundestreue und des Volkes steht, ist ein wichtiger Teil des Jahres. Elkana wird als ein der Tora treuer Mann gezeichnet – und dies in einer Zeit, in der jede und jeder macht, was er oder sie will (Ri 21,25).

Ein stummes Gebet als Wendepunkt
Hanna wird als selbstbewusste Frau sichtbar. Eines Tages reichen ihr die Demütigungen. Sie findet sich nicht einfach mit ihrem Schicksal ab, sondern nimmt es selbst in die Hand. Ihre Verzweiflung und ihr Glaube an JHWH sind so gross, dass äussere kultische Regeln und Konventionen für sie kein Gewicht mehr haben. So betet sie, auch wenn es unüblich war, stumm. Hannas Gebet zeugt von ihrer sprachlosen Verzweiflung an ihrer Unfruchtbarkeit. Sie stellt sich mutig vor Gott hin, macht JHWH ein Angebot und verhandelt mit ihm (Bund bzw. Gelübde). Damit bleibt sie nicht in der Opferrolle, sondern nimmt ihre Sache selbst in die Hand, indem sie mit JHWH «verhandelt, ihn auf ihre Seite zieht» (Silvia Schroer). Genau dies ist das Bemerkenswerte und Einmalige an der Erzählung: Hanna, eine Frau (!) treibt in entscheidender Weise die Erzählung voran. Genau dies erregt später Anstoss und veranlasst spätere Textänderungen, indem JHWH die initiative Rolle übertragen wird.

Hannas Verkrampfung löst sich. Sie schüttet JHWH (Verse 10-11) und dann auch Eli ihr Herz aus (Vers 15). Ihr langes inbrünstiges Gebet im Heiligtum, das unmittelbar aus ihrem Herzen kommt, ist nicht hörbar; es ist ein Raum ohne Sprache. Nur ihre Lippen bewegen sich. Die Bedeutung der Lautlosigkeit ihres Gebetes zeigt sich darin, dass dies dreimal mit verschiedenen Worten gesagt wird: «… denn Hanna redete in ihrem Herzen, ihre Lippen bewegten sich, doch ihre Stimme war nicht zu hören» (1 Sam 1,13). Offenbar war es unüblich, lautlos zu beten. In der ganzen Hebräischen Bibel ist nirgends sonst von einem lautlosen Gebet die Rede. Vermutlich

will Hanna nicht, dass andere Menschen, die sich im Tempel aufhalten (ihre Familie, Eli, Pilgernde), den Inhalt ihres Gebetes erfahren. Neu ist auch, dass es aus ihrem Herzen kommt und nicht vorformuliert ist – wie es bis dahin üblich war. Auffallend an dem Gebet ist, dass sie ihren Ärger JHWH gegenüber nicht zurückhält. Die Intensität ihres Gebetes zeigt sich sprachlich in den vielen Doppelungen (vgl. Buber/Rosenzweig auf dem Textblatt):

+ V 10: weinte, weinte
+ V 11: gelobte ein Gelübde
+ V 11: siehst du her, siehst du auf das Elend deiner Magd
+ V 11: bedenkst mich, vergissest nicht deine Magd
+ V 11: gibst deiner Magd, … gebe ich dir

JHWH soll ihre Erniedrigung ansehen. Dreimal nennt sie sich Gottes Magd. Die Wendung «wenn du wirklich … siehst» nimmt das Thema des Exodus erneut auf (vgl. Ex 3,7). Hanna appelliert an den Gott, der sich im Exodus Israels als treu erwiesen hat. Sie gelobt ihm, dieser Treue zu antworten, wenn sie auch in ihrem Leben sichtbar wird.

Das doppelte Gelübde einer Frau

Hanna macht ein doppeltes Gelübde:

1. den erwünschten Sohn als kleines Kind im Tempel, Heiligtum abzugeben.
2. dem Kind die Haare nicht zu schneiden und es ganz Gott zu weihen. Dieses zweite Gelübde wird hier nicht ausdrücklich als «Nasiräer-Gelübde» bezeichnet. Das Kind wird als «Gottgeweihter», als Nasiräer, erzogen und soll eine besondere Beziehung zu Gott haben. Damit ist der Verzicht auf alkoholische Getränke, keine Berührung von Totem und das Nichtschneiden der Haare (vgl. Num 6, 1-21) zu verstehen. Der bekannteste Nasiräer war Simson (Ri 13-16).

Dieses persönliche Gebet ist im Judentum zum Urbild für alle stillen Gebete der Einzelnen und der Gemeinden geworden. Hanna wird so zum Vorbild für alle Beterinnen. 1 Samuel 1,10-11 ist das einzige Gelübde einer Frau.

Die Bedeutung und Wichtigkeit von Hannas Gelübde zeigt sich darin, dass der genaue Wortlaut bekannt ist und dass die besonderen Umstände (Intervention von Eli und Dialog von Hanna mit Eli) geschildert werden. Auch die Äusserung von Elkana in 1 Samuel 1,23 («Tu, was dir gefällt! Bleib hier bis du ihn entwöhnt hast! Wenn nur der Herr sein Wort erfüllt!») bezieht sich auf Hannas Gelübde.

Auch wenn der Priester Eli sie für betrunken hält, weil er sie nicht versteht (stummes Zittern, Tränen), weist ihn Hanna ruhig zurecht, indem sie ihm selbstsicher sagt, dass sie als willensstarke Frau, sich in einer Notlage befindet. Auch Eli gegenüber gibt sie nichts vom Inhalt ihres Gebetes preis (Verse 15-16). Ebenso nicht in 1 Samuel 1,26-28, als sie Samuel an Eli übergibt. Sie steht zu sich selbst. Daraufhin spricht ihr Eli den Friedensgruss und die Zusage von Gottes Hilfe zu (Vers 17). Diese Formulierung schlägt die Brücke zu 1 Samuel 1,25-28, wo sie selbständig und klar Samuel an Eli übergibt sowie an Apostelgeschichte 2, wo die Ausgiessung der Geistkraft als Rauschzustand beschrieben und mit Trunkenheit in Verbindung gebracht wird.

Hannas Gebet wird erhört

Hannas Gebet wird erhört. Elkana erkennt sie (Das hebräische Wort «erkennen» meint sowohl den sexuellen Akt als auch das innere Erkennen als Frau und erinnert an die Erzählung von Sara und Abraham, wo es auch vorkommt.), und der Sohn Samuel, der dann zu **dem** Propheten in Israel wird, wird geboren. Es ist, als hätte sie durch ihr Gebet die Kraft Gottes in sich für ihren eigenen Weg gespürt (1 Sam 1,19b-20).

Hannas enge Verbindung mit JHWH zeigt sich in der grossen Klammer, die das Wort «aufstehen/aufrichten» in den Versen 9 und 23 bildet: In Vers 9 steht Hanna auf; in Vers 23 lässt JHWH sein Wort aufstehen. Das, was Hanna in den Zwischenversen tut, wird so mit dem Aufrichten des Wortes Gottes verbunden: Hannas Bitte um Wendung ihrer Not wird von Gott erhört, indem er ihr Fruchtbarkeit und damit Leben und Zukunft gibt. Hannas Antwort darauf ist, dass sie ihre Hände öffnet und das Erhaltene, den Sohn, nicht als Besitz, sondern als Geschenk betrachtet, das sie JHWH zurück schenkt. Indem Hanna nun doch noch ein Kind bekommt, wird Samuels Geburt «zum Zeichen der Befreiung aus aller menschengemachten Unterdrückung.», so formuliert es Luise Schottroff in einem Aufsatz.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Hannas Gebet, in dem sie JHWH stumm ihre Not erzählt, der Beginn bzw. der erste, ja der entscheidende Schritt ihrer Verwandlung ist, der dann in ihr Loblied mündet.

Die Zeit zwischen Gelübde und Loblied (1 Samuel 1,21-28)
In 1 Samuel 1,21-28 wird von der Zeit zwischen Samuels Geburt und seiner Entwöhnung und damit der Übergabe an Eli im Tempel in Schilo im Kontext des Opferfestes erzählt. Hanna gibt sich gegenüber Eli als die Frau zu erkennen, die vor einigen Jahren stumm im Tempel gebetet hat. Nun erst erfährt Eli, dass sie sich ein Kind gewünscht hat. Dass sie ein Gelübde abgelegt hat, erwähnt Hanna nicht. Aufgrund ihrer Formulierung ist es möglich, dass er von sich aus darauf schliesst; explizit sagt sie es aber nicht. Direkt daran schliesst sich in 1 Samuel 2,1-10 Hannas Loblied an.

Hannas Loblied (1 Samuel 2,1-10)

Formell betrachtet ist gemäss den exegetischen Kommentaren Hannas Loblied ein späterer Einschub. Eine Begründung dafür ist, dass sich 1 Samuel 2,11 organisch an 1 Samuel 1,28 anschliesst.

Das Lied einer Prophetin
Hannas Loblied, ein poetischer Text, der von seiner Gattung her ein Hymnus ist, orientiert sich in Bezug auf Wortwahl und Formulierungen über weite Strecken an den Psalmen (Diese Bezüge werden im Hebräischen Text sichtbar.) und weist zahlreiche Bezüge zu Hannas Leben auf – auch wenn nur an einer Stelle ihre eigene Situation vorkommt (Vers 5b). Das eigentliche Thema ist JHWHs wunderbares Handeln in der Geschichte. Dort, wo Menschen auf ihn vertrauen, kann er die Verhältnisse umkehren und soziale Gerechtigkeit herstellen, indem die Niedrigen erhöht werden. Hannas Schicksal, ihr Elend und ihre Befreiung durch JHWH, ist zum Symbol der Befreiung des unterdrückten Volkes geworden. Laut und ohne Angst vor Konflikten sagt sie, was Recht und was Unrecht ist – und redet in diesem Sinne als Prophetin. In diesem Sinn ist es ein Revolutionsgesang und die Resonanz auf eine Verwandlung, die das göttliche Du in ihr und der Welt begonnen hat. Ihr Lied ist Ausdruck einer Sehnsucht, die weiss, dass sie nichts festhalten darf. Stilistisch und inhaltlich erinnert es z.B. an Psalm 113,7-8. Es ist ein Text, der sich an alle HörerInnen und LeserInnen wendet. Zudem erfolgt die Umkehrung der Ich - Es - Logik. In diesem Sinn zeugt Hannas Lied von einem radikalen Richtungswechsel in den Machtstrukturen der Welt, der im Anspruch Gottes Gestalt gewinnt.

Theologie in Hannas Loblied
- Thema ist Gottes Macht und die Kraft bzw. Kraftlosigkeit der Menschen.
- Das Motiv der verkehrten Welt bzw. der Umwertung der Werte ist keine Erfindung des Hanna-Liedes. Es ist eine weit verbreitete Vorstellung in der Welt Israels.
- In Hannas Lied bekommt es einen neuen Dreh mit dem Leitwort «erheben / erhöhen» (Verse 1, 7, 8, 10).
- Hannas Vision ist die einer besseren Welt, in der Frieden (Vers 4), Nahrung für alle (Vers 5), Nachkommenschaft (Vers 5) und Auferstehung aus dem Tod (Vers 6) als Ziel zentral sind. JHWH stellt die Ordnung der Welt, wie sie als Wirklichkeit ist, nicht in Frage, sondern er ermächtigt die Machtlosen, er stellt die Dinge vom Kopf auf die Füsse. D.h. JHWH ist parteilich zugunsten der Strauchelnden, Hungrigen und Unfruchtbaren (Verse 4-5). Zum Schrecken wird dies nur für die Helden, die Satten, Kinderreichen, wenn sie sich auf die Kraft ihrer Waffen stützen, ihren Reichtum ohne eigene Arbeit erworben haben oder sich über die Kinderlosen erheben und sie kränken (Vers 6). Vers 6 besingt die Macht über den Tod. JHWH steht auf der Seite der Schwachen und vor allem derer, die sich bereits in den Fängen des Todes befinden.
- JHWH bringt die Welt nicht durcheinander, sondern stellt die Ordnung her, die seinem Willen entspricht, eine Ordnung, in der niemand in Hunger, Armut und Erniedrigung feststecken soll.
- Kontext dafür ist die Vorstellung des gerechten Königs. Sie ist im Orient und in Israel verbreitet und lebt auch in Saul, David und Salomon, die von Samuel, Hannas Sohn, gesalbt werden (nur Saul und David). Dies ist dann auch der Anklang an Jesus als Messias.
- Hannas Loblied ist ein hymnisches Gebet, in dem der Gott Israels als Revolutionär gepriesen wird. Aus diesem Gottesbild können ethische Implikationen entfaltet werden, die inhaltlich gefüllt sind.

Hannas Loblied Vers für Vers (1 Samuel 2,1-10)
V 1 Hannas Freude und Dankbarkeit über die erfahrene Hilfe wird zum Danklied einer Einzelnen, das mit einem Ausdruck des Glücks und der Kraft beginnt. Thematisiert wird die Freude mit dem Bild vom jubelnden Herzen und das Gefühl der Stärke mit dem Bild des offenen Mundes gegen die Feinde. Es ist die Anknüpfung an die Ereignisse in 1 Samuel 1,20 (Geburt Samuels) und in 1 Samuel 1,28 (Übergabe von Samuel an den Tempel in Schilo).

V 2 Monotheistisches Bekenntnis aus drei kurzen verneinten Nominalsätzen.
V 3 Warnung an die Feinde und Aussagen über JHWH: Er ist ein Gott des Wissens und ein Gott der Taten.
V 4-5 Drei antithetische Parallelismen bzw. Gegensatzpaare, die deutlich machen, dass bestehende Verhältnisse sich sehr schnell verändern können.

Der Bogen der Kriegs**helden** zerbricht.	**Wankende / Strauchelnde** gürten sich mit Kraft.
Satte müssen sich um Brot verdingen.	**Hungrige** müssen nicht mehr Hunger leiden.
Unfruchtbare bekommt sieben Kinder.	**Kinderreiche** / **Mit vielen Kindern Gesegnete** verwelkt.

V 5-8 Hanna besingt die Befreiung der Armen, der Frauen und des Volkes, die unterdrückt werden, durch JHWH, dessen Heiligkeit sich mit den Menschen verbündet. Diese Verse sind die prophetische Verkündigung des Gottesrechtes gegen Menschenunrecht. Denn Menschen geben den Mächtigen die Macht, statt zu widersprechen, viele, vor allem Frauen, ducken sich, denken klein von sich, trauen sich nichts zu, weil sie JHWH nicht trauen. Hanna singt es uns vor: JHWH hat ein anderes Recht. JHWH schweigt nicht zum Unrecht der Herren der Welt und zum Elend der Hungerländer und zur immer grösser werdenden Zahl der Armen und Bedürftigen in unserer reichen westlichen Welt / Schweiz. Es besteht ein scharfer Gegensatz zwischen JHWHs Recht und der Realität in unserer Gesellschaft. Doch er zieht uns hinein in den Prozess der Befreiung.
N 6-7 Enthalten ebenfalls Aussagen, die Verhältnisse ändern. JHWH erscheint hier als explizites Subjekt, und die Veränderungen im menschlichen Leben werden auf ihn zurückgeführt. Der Wechsel von Glück und Unglück liegt in JHWHs Hand (vgl. auch Verse 4-5).
V 8 Thema: Erhöhung der Armen, das schon in Vers 7a antönt.
V 9 Weisheitliche Sentenz als Begründung: nicht aus eigener Kraft wird ein Mensch stark.
V 10 Ausblick auf JHWHs weltweite Richtertätigkeit (er richtet die Erde): Er zerbricht diejenigen, die gegen ihn streiten, und es gibt Hoffnung auf Verleihung von Kraft für den (kommenden) König. Ein machtvoller König für Israel ist das positive Ziel von JHWHs Weltgericht.

Hannas prophetisches Reden
Am Ende vergewissert sich Hanna der Grundlage ihrer Kraft, indem sie den Boden benennt, auf dem ihre Füsse stehen: JHWH. Frauen sind, wie Peninna, oft Mittäterinnen und können wie Hanna zu Prophetinnen werden. Befreiung ist ein vielfältiger Weg, der bei jedem Menschen anders ist. Hanna hat ihren im Gebet gefunden. Noch ohne Stimme hat sie JHWH ihr Elend erzählt. Nach der Geburt kann sie prophetisch reden und im Heiligtum das Recht Gottes verkünden. JHWH zerbricht die Menschen, die sich gegen ihn wenden (vgl. Vers 4, wo davon die Rede ist, dass der Bogen der Helden zerbrochen wird). Dieser Vers weist durch die Begriffe «König» und «Gesalbter» und durch das Thema «Gerechtigkeit» ebenso auf das Königtum voraus wie die Beschreibung der Umwertung sozialer Verhältnisse.

Hannas Loblied endet mit einem Ausblick auf das künftige Königtum und der Fürbitte für den König (1 Sam 2,10), also mit prophetischem Sprechen:
+ klare Sicht auf die Gegenwart und ihre mögliche Weiterentwicklung
+ literarische Verbindung des Liedes zu 2 Samuel 22-23 mit David als Psalmensänger.
Es ist durchaus denkbar, dass ihr dieser Lobgesang erst nachträglich zugeschrieben wurde – und zwar im Hinblick auf König David.

Eine Oster-Erfahrung
Hanna versteht, dass sie immer Mutter bleiben wird – egal, was geschieht – und doch bleibt sie zerrissen zurück. In Gott werden Gegensätze zusammengehalten: Elend – und die Kraft für einen Neuanfang gehören zusammen. JHWH hat Hanna wieder aufgerichtet, er hat ihr ihre Würde zurückgegeben – unter anderem durch die Geburt von Samuel. Als kinderlose, verspottete Frau erlebt Hanna mitten im Leben Auferstehung als Mutter: aufrecht und frei, auferstanden zu neuem Leben. Es ist eine Ostergeschichte!
Mit dem ca. dreijährigen Samuel an der Hand hat Hanna ihr Gotteslob angestimmt, das ein Lied gegen die Mächtigen ist (wie auch das Magnifikat), das die Verhältnisse umkehrt (die Macht der Weltherrscher ist nichts

als eine freche Anmassung) und den einfachen Menschen (verheiratet, unverheiratet, mit oder ohne Kinder) ihre Würde zurückgibt. Sie fasst sich ein Herz, richtet ihr Haupt auf und sagt laut, was sie sieht. Hannas Lied, das Lied einer unbedeutenden Frau, sagt den Oberpatriarchen das Ende ihrer menschenverachtenden Gewalt an. Es benennt die hässliche Unterseite der patriarchalen Herrschaft, die immer auf ökonomischer Ausbeutung beruht, die immer mit Frauenunterdrückung und Weltmachtstreben verbunden ist (drei Seiten desselben Unrechtssystems). Hanna weiss tief in sich drinnen: Gott beendet dieses Unrecht, denn er ist subversiv.

Vergleich von Hannas Gebet (1 Samuel 1,10-11) und Hannas Loblied (1 Samuel 2,1-10)
Der Vergleich von Hannas Gebet mit ihrem Lobgesang zeigt deutlich Hannas Wandlung:
- Im Innersten verbittert während ihrer Kinderlosigkeit (1 Sam 1,10) – jetzt frohlockt ihr Herz (1 Sam 2,1)
- Gebet um Kind: ohne Stimme, mit bebenden Lippen (1 Sam 1,13 – jetzt offener Mund (1 Sam 2,1)
- Demütigungen und Kränkungen von Peninna und anderen (1 Sam 1,6) – jetzt erhebt sie das Wort gegen alle, die ihr feind sind (1 Sam 2,1)
- Gottes Hilfe
- Direkter Bezug zu ihrem eigenen Leben (1 Sam 2,5)

Leseanleitung für die Samuel-Bücher
Hannas Loblied geht von ihren eigenen Erfahrungen aus, und übersteigt diese weit. Es geht um einen Vorausblick auf die Samuel-Bücher und eine Art Leseanleitung für diese (vgl. 1 Sam 2,4-8a.21).
Hanna spricht als erster Mensch der Bibel vom Gesalbten und setzt mit ihrer Erfahrung ein Zeichen der Hoffnung. Deshalb und weil sie in Vers 4 ganz eindeutig von Hoffnung, Zukunft und Heil sowie der Umwertung der Werte spricht, gilt sie als Prophetin.

Hanna wird zur Prophetin der Zeitenwende

Alles, was in den folgenden Büchern über die Könige Israels steht, ist unter dem Vorzeichen des Hanna-Liedes zu lesen: Gott handelt in dieser Welt, und vor ihm sind keine Herrschaftsverhältnisse in Stein gemeisselt. Hannas Lied enthält zahlreiche Bezüge zur gesamten Hanna-Erzählung in 1 Samuel 1-2 (Details bei Jürg Hutzli, 160-161). Sie sind über das ganze Lied verteilt und sind gezielte Anspielungen des Verfassers.
Hanna ist Prophetin mit dem Leibe und dem Mund. Sie, die unfruchtbare Frau, wird zum Symbol der Befreiung des Volkes und der Befreiung aus aller menschengemachten Unterdrückung. Sie hat sich mit JHWH verbunden, der ihr Leiden beendet hat – und deshalb schweigt sie nicht mehr; deshalb kann sie laut und ohne Angst vor Konflikten sagen, was Recht ist und was Unrecht ist. Deshalb wird sie, die einst gedemütigte Frau, zur Prophetin. Deshalb ist ihr Lied – wie auch das Magnifikat – aktuell bis heute.
Zwar wünscht sich Hanna ein Kind, ein Familienleben und eine Zukunft. Jedoch verzichtet sie darauf, ihren Sohn an sich zu binden, um eine andere Zeit möglich zu machen. «Darin liegt die Keimzelle einer paradoxen Revolution: Wer den Lauf der Welt verändern will, muss sich zuerst dem grossen Ungewissen in sich stellen.» (Tom Sojer, Lichtdurchlässig, 65) Auch ihr Sohn Samuel erfährt Gottes Wegbegleitung und die durch ihn veränderte Zeit: Samuel ist der letzte Richter, ist ein Prophet und steht am Anfang der Königszeit, die letztlich als weltliche Macht scheitern wird und den Horizont des Messias eröffnen wird.

Zusammenhang von 1 Samuel 2,1-10 und Lukas 1,46-56 (Magnifikat)
Marias Magnifikat im Lukas-Evangelium (Lk 1,47-56), in dem Maria Gott lobt, gründet auf Hannas Hymnus. Beide Lieder kehren die Macht um: «Die Macht der Weltherrscher ist nur freche Anmassung. Begabt mit Gottes Kraft sagen beide politisch unbedeutenden Frauen den Oberpatriarchen das Ende ihrer menschenverachtenden Gewalt an. Hannas Lied spricht von der hässlichen Unterseite der patriarchalen Herrschaft, die immer auf ökonomischer Ausbeutung beruht. Ihr Fazit: Gott wird dieses Unrecht beenden.» (Luise Schottroff)

Bedeutung für heute: Quelle der Hoffnung
Ist Hannas Danklied eine Ermutigung, für Aufbrüche und Neuanfänge im Leben aufzustehen und wie Hanna aktiv zu werden und sich fürs Leben zu entscheiden? Auch dann, wenn Leben bruchstückhaft, mit Sackgassen und vielen losen Enden bleibt?

Hannas Lied / Gebet artikuliert die Hoffnung auf ein Ende von Machtmissbrauch und Gewalt. Unrecht und Kriege geschehen heute noch immer – genauso wie der Kampf um Macht, Einfluss und Geld. Das führt zu Heimatverlust, Flucht, Migration, nacktes Überleben, Vergessen der Opfer und damit Krieg gegen die Armen. Es sind zwei Kräfte, die hier zusammenwirken: der Mut von Hanna, aus Gedrückt-Sein und Trauer, aus Routine und Unfruchtbarkeit aufzustehen, der Mut zum Beten, der Mut, um einen Platz in der Gesellschaft zu kämpfen, der Mut, den eigenen Weg zu wagen. Aber es braucht Gottes Kraft und Erbarmen.
Sogenannte «Patriarchen» in allen Ländern der Erde isolieren Frauen bis heute in kleine gedemütigte «Hannas» und sagen ihnen, sie seien unwichtig. Dagegen ermutigt das Hanna-Lied aufzustehen und zu widerstehen – im Wissen, dass JHWH der Gott ist, der das sieht und nicht will, der die Kraft gibt, dies anzuprangern, und die Werte umkehrt.

Platz in den Leseordnungen
Spannend ist, an welchen Tagen Hannas Geschichte und ihr Danklied im Judentum, in der katholischen Leseordnung und in der evangelischen Leseordnung (Perikopenordnung) vorkommt:

- Judentum**:** Hannas Dankgebet (1 Sam 2,1-11) wird am Neujahrstag in der Synagoge gelesen.
- Katholisch: 1 Sam 1,1-20 am Montag und Dienstag der 1. Woche im Jahreskreis
  Am Mittwoch folgt die Berufung von Samuel im Tempel (1 Sam 3).
  1 Sam 1,20-28 als Auswahllesung am Fest der Heiligen Familie im Lesejahr mit Lukas
  1 Sam 2,1-10 als Antwortpsalm am Dienstag der 1. Woche im Lesejahr II und an Marienfesten und damit ohne Hinweis auf seine Herkunft. Es fehlt auch die bleibende Verbindung zwischen Samuel und Hanna.
- Evangelisch: Keine offizielle Stelle im Perikopenbuch – weder in Deutschland noch in der Schweiz

Bettina Wissert, katholische Theologin und Seelsorgerin, Zuckenriet
Gliederung: Béatrice Battaglia